Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 37. Freitag, den 13. Februar 1891.

Tagesschau.

Aus Westfalen wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Seitens des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe werden augenblicklich Erhebungen darüber angestellt, ob die Klagen berechtigt sind, daß die jüngst in Rheinland und Westfalen stattgehabte Kohlennoth nicht eine Folge des Wagenmangels gewesen, sondern anderen Ursachen entsprungen sei. Es sind dem Handelsministerium gegenüber Beschwerden laut geworden, daß die Zechen ihren inländischen Contrahenten gegenüber Wagenmangel und Betriebsstörungen als Entschuldigung für die Nichtinnehaltung der Lieferungsverpflichtung vorgeschützt hätten, während gleichzeitig große Kohlenquantitäten ins Ausland expedirt seien. Ebenso hätten die Zechen, wenn sich ihnen Gelegenheit zur günstigern Verwerthung ihrer Kohlen bot, Wagenmangel vorgeschützt, um ihre vertragmäßigen Lieferungen einzuschränken und die dadurch disponibelgewordenen Quantitäten anderwärts zu höheren Preisen zu verkaufen. Umgekehrt haben die Zechenverwaltungen Erhebungen darüber ausgeschrieben, in welchem Maße die Bahnverwaltung in der Wagengestellung hinter den an sie gerichteten Anforderungen zurückgeblieben ist. Für das große Publikum kann es nur erwünscht sein, wenn nach der wahren Ursache der in den letzten Wochen stattgehabten Calamität von beiden Seiten geforscht wird."

Wie die Reichsregierung über die innere Politik und ihre Stellung zu den politischen Parteien denkt, zeigt folgende vom deutschen Reichsanzeiger wiedergegebene Auslassung. „Weder im Deutschen Reiche, noch in Preußen haben wir diejenige Regierungsform, welche man parlamentarisches Regiment nennt. Aber eben weil wir ein parlamentarisches Regiment nicht haben, haben wir auch ein Anderes nicht, eine Parteiregierung nämlich Unsere Regierung hat sich stets über die Parteien gestellt. Will sie jedoch den Anspruch der Stellung über den Parteien begründen, so muß sie berechtigten Ansprüchen aller Parteien gerecht zu werden suchen. Parteien sind jedoch, so sehr das auch bestritten werden mag, nichts Anderes als politische Vertretungen wirthschaftlicher Interessen. Somit übernimmt eine über die Parteien sich stellende Regierung in erster Linie auch die Aufgabe, der berufene Vertreter aller wirthschaftlichen Interessen, der Factor zu sein, in dem die regierenden Interessen ihren Ausgleich finden. Die Stellung unserer Regierung bedingt es also, daß sie beim gegenseitigen Ausgleich der verschiedenen Interessen hier und da einzelnen Interessengruppen nicht zu Gefallen sein kann."

Freiherr von Soden ist jetzt wieder in Berlin eingetroffen, um die Vorbereitungen für seine demnächstige Abreise nach Deutsch-Ostafrika zu treffen, wo er am 1. April den Posten eines General-Gouverneurs übernehmen wird. Dr. Peters reist nicht mit, Frhr. von Soden, der unbedingte Vollmacht hat, hat auch dessen Mitarbeit bisher nicht reflectirt. Bezüglich neuer Expeditionen Emin Pascha's wird alles Weitere an Ort und Stelle zwischen ihm und Freiherrn von Soden vereinbart werden.

Die socialdemokratische Reichstagsfraction hat beschlossen, auf die Marxsche Verurtheilung des Parteiprogrammes nichts zu erwidern, weil Marx schon seit Jahren todt ist. In Wahrheit kann man auch nichts sagen, da Marx als Parteiapostel hingestellt ist. Dagegen soll die Veröffentlichung des Urtheils durch Engel's entschieden getadelt werden.

Zum Schulgesetz. Dem Vernehmen der „Kreuzzeitung" nach hat der evangelische Oberkirchenrath bereits vor einiger Zeit, nachdem ihm der Entwurf zum Schulgesetz bekannt geworden der Staatsregierung in Betreff desselben im Interesse der evangelischen Kirche verschiedene Wünsche zur Kenntniß gebracht, auf deren Berücksichtigung nach Lage der Umstände noch gerechnet werden darf.

Abgeordnete verschiedener Parteien beabsichtigen die Einbringung eines Antrages, wonach Lebensversicherungsprämien hinsichtlich der Einkommensteuer abzugsfähig vom Einkommen sein sollen.

Zum Einkommensteuergesetz sind noch zahlreiche Anträge eingegangen. Abg. Rickert will eine Besteuerung der Standesherren vom 1. April 1892 ab, die Freiconservativen beantragen ebenfalls die Besteuerung derselben, aber mit dem Zusatze, daß eine „billige Entschädigung" (für Aufhebung der bisherigen Befreiung) durch besonderes Gesetz versprochen wird. Freiconservative und nationalliberale Anträge liegen ferner betreffend Besteuerung der Actiengesellschaften (zur Vermeidung der Doppelbesteuerung) vor. Ueber diese Anträge wird bereits heute verhandelt werden.

Die Ausprägung von Reichsmünzen hatte Ende Januar d. J., nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, folgenden Bestand erreicht: Goldmünzen: Doppelkronen 2 012 056 440 Mk., Kronen 501 043 920 Mk., halbe Kronen 27 960 070 Mark; Silbermünzen: Fünfmarkstücke 74 096 535 Mark, Zweimarkstücke 104 956 022 Mk., Einmarkstücke 178 982 380 Mark, Fünfzigpfennigstücke 71 483 382,50 Mk.; Zwanzigpfennigstücke 22 714 618,60 Mk.; Nickelmünzen: Zwanzigpfennigstücke 4 005 271,40 Mark, Zehnpfennigstücke 28 487 237,20 Mark, Fünfpfennigstücke 14 082 270,70 Mk.; Kupfermünzen: Zweipfennigstücke 6 213 178,28 Mark, Einpfennigstücke 5 199 491,34 Mark.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm konferierte am Mittwoch mit dem Staatssecretär Freiherrn von Marschall, dem Staatsminister von Goßler und dem Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß. Am Abend besuchte der Monarch das Theater.

Finanzminister Dr. Miquel empfing am Mittwoch Vormittag eine Deputation der Interessenten der Mosel-Canalisation. Dieselbe enthielt von dem Minister die Versicherung der Geneigtheit der Regierung, dieses besonders wichtige und aussichtsvolle Canalbau-Project zu fördern unter der Voraussetzung, daß die Interessenten in irgend einer Form sich angemessen an der Uebernahme der finanziellen Last betheiligen.

Der ehemalige württembergische Kriegsminister von Wagner, seit 1871 Reichstagsabgeordneter und Mitglied der freiconservativen Partei, ist in Stuttgart gestorben.

Professor Dr. Koch ist in Alexandrien angekommen und macht von dort eine Tour nach Oberägypten.

Die socialdemocratische Partei hat im Januar 1891 laut dem Bericht des Parteicassierers Bebel eine Baareinnahme von 28 530 Mark 44 Pfennige gehabt.

Das neuste Verzeichniß der dem Reichstage zugegangenen Petitionen bringt 782 für die Aufhebung, 749 für die Beibehaltung des Jesuitengesetzes.

Die Berliner Reservisten May und Haase, welche in Spandau sechs Wochen Festung abmachen mußten, weil sie als Anhänger der Neukirchengemeinde erklärt hatten, sich nicht ferner mehr im Kriegsdienste ausbilden lassen zu können, und darum ihrer Einberufung zu einer vierzehntägigen Ubung nicht Folge leisteten, sind nunmehr von der Militärpflicht befreit worden. Die Militärbehörde hat ihnen Auswanderungspässe nach Amerika ertheilt. Dort wollen die Beiden als Missionare in den Dienst der Neukirche treten.

Dem Vernehmen nach dürfte dem Abgeordnetenhause binnen kurzem die bereits angekündigte Vorlage wegen Erbauung eines Domes in Berlin zugehen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom 11. Februar.

Die heutige Sitzung war zum Beginn außerordentlich schwach besucht und erst später füllte das Haus sich etwas.

Die Etats der Zucker-, Salz-, Branntwein- und Stempelsteuer wurden debattenlos genehmigt.

Ueber eine Anzahl von Petitionen, welche Abänderungen des Zolltarifes betreffen, wurde zur Tagesordnung übergegangen, Petitionen betr. die Rechtsverhältnisse der kaufmännischen Agenten wurden durch Ueberweisung an den Reichskanzler erledigt.

Hierauf wird die gestern wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ausgesetzte Abstimmung über den zweiten Theil des Menzerschen Antrages (Herabsetzung der Tabaksteuer) vorgenommen, und derselbe mit großer Mehrheit genehmigt.

Hierauf begründet Abg. Stöcker (kons.) seinen Antrag, wonach in denselben Bezirken deutscher Schutzgebiete nicht Missionäre verschiedener Konfessionen thätig sein sollen. Redner meint, das würde zu Unzuträglichkeiten führen.

Geh. Rath Kayser erwidert, daß selbst große evangelische Missionsgesellschaften sich gegen solche Maßnahmen ausgesprochen hätten. Die Kolonialverwaltung könne also nichts thun.

Nachdem auch Abg. Windthorst Freiheit für alle Missionare verlangt, zieht Abg Stöcker seinen Antrag zurück.

Es folgt Berathung eines zweiten Antrages Stöcker auf Beschränkung des Branntweinhandels in den deutschen Schutzgebieten. Der Antragsteller behauptet, daß in dieser Beziehung Aergerniß erregende Zustände obwalteten.

Geh. Rath Kayser erwidert, daß bereits viel geschehen ist, um dem Antrage des Vorredners zu entsprechen, und in Zukunft noch mehr geschehen werde. So schlimm, wie Herr Stöcker sie geschildert, seien die Verhältnisse übrigens nicht.

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar.**

(36. Fortsetzung.)

Wie sie so bleich, doch gefaßt und ruhig weiter ging, blieb ihr Blick, der über das herrliche Thal schweifte, an dem glitzernden Wasser des kleinen Flusses haften, der sich, einem Silberbande gleich, durch die Wiesen und Aecker hindurchschlängelte, und wie einem Bekannten nickte sie dem in der Sonne glänzenden Wasser zu. Feste Entschlossenheit leuchtete aus ihren blauen Augen, ein fester Wille sprach aus dem Zug um ihren Mund.

„Guten Tag, liebe Muhme, wie geht es heute?"

Mit diesen Worten trat Marie in das Stübchen der Alten, stellte ihr Körbchen auf den Tisch und begann, ehe die Muhme antworten konnte, dasselbe auszupacken und ihr die Vorzüglichkeit des Weines anzupreisen, den sie von Frau von Rüdiger erhalten habe.

„Ihr Alle seid so gut, und namentlich Du, Mariechen, opferst mir Deine Zeit," sagte die Alte schwach.

„Opfern? Wer wird davon reden? Ist es nicht nur eine geringe Erkenntlichkeit, die ich Euch erzeigen kann, dadurch, daß ich nach Euch sehe, im Vergleich gegen Alles, was Ihr mir mutterlosem Kinde gethan habt? Meint Ihr denn, Muhme, die Marie ist solch ein undankbares Geschöpf, daß sie Wohlthaten vergißt? Nein, nein, was bedeutet eine Stunde, die ich früher aufstehen muß, oder ein wenig mehr Arbeit Tags über, wenn ich Euch helfen kann? Redet mir nicht von Opfer, Muhme, wenn Ihr mich nicht vertreiben wollt!"

„Du gutes Kind," antwortete die Alte mit feuchten Augen, „so gut und doch so bedrückt! Mariechen, was hat es wieder gegeben? Ich sehe es an Deinen blassen Wangen, daß Du neuen Kummer gehabt hast!"

Das Mädchen setzte sich still zu Füßen der alten Frau und legte ihren Kopf in deren Schoß. Aller Muth schien plötzlich von ihr gewichen.

„Ich habe versprochen, in vier Wochen Albert's Weib zu werden," gestand sie fast tonlos.

„Und das bedrückt Dich? Verlobtest Du Dich nicht aus freiem Antriebe dem Miriani, Mariechen? Hast Du nicht fast täglich hier gesessen und mir ausgemalt, wie glücklich Du mit ihm sein würdest? Kind, Kind, was ist über Dich gekommen, daß Dich die Hochzeit schreckt, die jedes andere Mädchen mit Jubel erfüllen würde?"

„Jedes andere Mädchen, ja, doch nicht mich!" erwiderte Marie in demselben Tone, wie zuvor.

„Du bist allerdings immer anders gewesen, Kind, warst stets auf Deinen eigenen Kopf angewiesen und hast Dich fern gehalten von Allem, was Dir und Deinem Rufe schaden konnte, aber ein bischen mehr Herz, ein bischen mehr Wärme habe ich immer für Dich gewünscht."

„Ein bischen mehr Herz?" wiedeholte Marie traurig. „Wißt Ihr denn, Muhme, wie es da drinnen aussieht? Nein, Ihr könnt keine Ahnung davon haben, was Albert mir ist, wie ich ihn liebe, wie ich ihm da drinnen einen Altar gebaut, vor dem ich bewundernd, anbetend gekniet habe. Es ist nicht meine Art, viel Aufhebens davon zu machen. Meine Natur mag kalt erscheinen, aber sie ist es nimmermehr. In mir lebt ein Gefühl von solcher Tiefe, von solcher Gewalt, daß ich selbst oft davor erschrecke, denn ich ahne, daß es mir noch Unheil bringen, daß es sich noch an mir rächen wird, weil ich all mein Denken, mein Sinnen und Fühlen auf einen einzigen Menschen übertragen habe. Tag und Nacht habe ich keinen anderen Gedanken, als ihn dem gefährlichen Umgang zu entreißen, in dessen Banden er verstrickt liegt. Ich scheue keine Mühe, keinen Verdruß, um ihn vom Unrecht abzuhalten und dennoch, — o, Muhme, wenn Ihr wüßtet, was ich gelitten habe seit ein paar Tagen, seit Albert mir mit schonungslosen Worten mitgetheilt, was sie beabsichtigen, seit ich weiß, daß Der, den ich mehr liebe, als mich selbst, dessen Ehre mir höher steht, als die meine, daß er bereit ist, die Hand gegen seinen Herrn zu erheben. Und es kann nimmer, nimmer gut werden! Die Verblendeten rennen mit offenen Augen in ihr Verderben, angestiftet von Andreas, der arbeitsscheu ist und dessen Frau sich an fremdem Gut vergriff. Weil diese nun ihre wohlverdiente Strafe verbüßen mußte, soll das ganze Dorf leiden. Weil Herr von Rüdiger sein Eigenthum vor Ueberfällen zu schützen sucht, mißgönnen sie es ihm und wollen ihn mit Gewalt verjagen. Ich überlebe es nicht, wenn sie Albert, als der Rädelsführer einen, ergreifen; es würde mein Tod sein!"

Mit glanzlosen, trockenen Augen starrte das Mädchen in die allmählich sich in Dämmerlicht hüllende Stube, während die Muhme leicht, doch zärtlich über ihren blonden Scheitel strich.

„Du sorgst Dich ab für Albert, Kind, und weißt nicht einmal, ob er wirklich die Absichten hegt, wie Du sie in Deiner Aufregung annimmst," beschwichtigte sie die Erregte. „Wenn Du ihn verkenntest!"

Marie lächelte bitter.

„Er hat sich gar nicht die Mühe gegeben, mir zu verhehlen, daß Rachsucht ihn zu dem Entsetzlichen treibt!" sprach sie schmerzlich. „Ja, Rache will er an Herrn von Rüdiger nehmen, für eine Schmach, die man seiner Familie angethan —"

„Wegen der Grete?" unterbrach die Muhme sie. „Und deßwegen hat er sich das Vertrauen des ehemaligen Schulgenossen zu erwerben gesucht, deßhalb hat er sich ihm unentbehrlich zu machen gewußt, um ihn jetzt desto tiefer, um desto erbarmungsloser zu treffen?" rief die alte Frau. „Das darf nimmer sein! Sende mir den Miriani her, Kind, ich will ihm reinen Wein einschenken, will ihm die Augen öffnen über die Unwürdige, die stundenlang mit ihrem Schatz im Walde spazierte, damit ihm die Lust vergeht, sich ihretwegen in Ungelegenheiten zu bringen."

Marie hatte der Muhme Hand ergriffen.

„Das könnt Ihr? Das wollt Ihr, Muhme?" rief sie aus. „O, der liebe Gott vergelt's Euch! Darf nicht auch ich wissen, was es ist?"

Die Alte schüttelte den Kopf.

„Nein, Kind, das ist nichts für Dich!" sagte sie. „Will der Albert es seinem jungen Weibe erzählen, so hat er das mit sich auszumachen; ich möchte Dir Deinen reinen Sinn nicht damit trüben —"

Angesichts dieser Erklärungen wird über den Antrag Stöcker zur Tagesordnung übergegangen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Zweite Lesung des Arbeiterschutzgesetzes.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 11. Februar.

Heute wurde die zweite Berathung des neuen Einkommensteuergesetzes begonnen.

Die Nr. 1—3 des § 1 des Entwurfs, welche von der Steuerpflicht im Allgemeinen handeln, wurden debattenlos angenommen.

Ueber Nr. 4 des § 1 entstand eine lange Debatte, welche noch nicht zum Abschluß kam.

Dritte Nummer unterstellt fortan auch Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Konsum=Vereine mit offenem Laden der Steuerpflicht.

Abg. Fuchs (Ctr.) befürwortet die Besteuerung aller Konsum-Vereine.

Abg. von Zedlitz (freikonf.) bespricht einen Antrag seiner Partei, welcher eine mögliche Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften und Aktionäre verhindern will.

Abgg. Simon (natlib), Brömel (freis.) bekämpfen die Steuerpflicht der Aktiengesellschaften, während Abgg. von Hammerstein, Graf Limburg (konf.), von Hüne (Ctr.) als durchaus gerechtfertigt empfehlen.

Abg. Enneccerus (natlib.) wünscht vor Allem eine Doppelbesteuerung verhindert zu sehen.

Finanzminister Dr. Miquel ist damit einverstanden, sieht aber keinen Grund, warum die Aktiengesellschaften mit ihren hohen Einnahmen steuerfrei bleiben sollten.

Darauf wird die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt

Ausland.

Frankreich. Mehrere Pariser Aerzte haben mit Kochscher Lymphe sehr ausführliche Versuche an Thieren vorgenommen. Sie kamen zu folgendem Resultat: Alle mit Kochscher Flüssigkeit behandelten Meerschweinchen bekamen die Impftuberculose leichter und erlagen ihr rascher und mit ausgedehnteren Verletzungen, als die, welche keine vorhergehenden Kochschen Einspritzungen erhalten hatten. Leider wird nicht gesagt, ob man aus Berlin bezogene oder in Paris fabrizierte Lymphe verwendete. — Aus Paris erläßt jetzt ein monarchistisches Comitee einen Aufruf zur Sammlung aller Anhänger der monarchistischen Sache, da eine neue allgemeine Agitation gegen die Republik ins Leben gerufen werden soll. — Der Pariser Bankier Mace ist nach Veruntreuung von diversen Millionen Depositen durchgebrannt. — In Lyon ist ein Streik der Glasarbeiter ausgebrochen.

Großbritannien. Aus London: In Cardiff haben die streikenden Arbeiter ernstere Ruhestörungen veranstaltet und Magazine zu demolieren begonnen. Polizei und Militär mußten mit blanker Waffe einschreiten und die Aufrührer zurücktreiben. — Aus Chile berichten englische Zeitungen, daß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen ein Treffen stattgefunden hat, in welchem die Ersteren Sieger blieben. — Wie aus Suakim gemeldet wird, ist der bekannte sudanesische General Osman Digma bei Tokar angelangt, gegen welches eine englisch-ägyptische Expedition ausrückt. Ein harter Kampf erscheint unter solchen Umständen unvermeidlich.

Italien. Wie das üblich ist, hat auch der neue italienische Ministerpräsident Marquis Rudini zum Beginn seiner Amtsperiode ein Rundschreiben an die europäischen Mächte gerichtet, worin er feierlch betont, was schon bekannt war, daß er in der Auswärtigen Politik den Regierungsprinzipien seines Vorgängers folgen werde, und darauf Bedacht nehmen will, die Freundschaft zu den übrigen Staaten immer fester zu knüpfen. Natürlich kann diese letztere Ankündigung nicht ganz wörtlich aufgefaßt werden, denn mit Frankreich sind engere Beziehungen nur möglich, wenn Italien aus dem Dreibunde austritt, woran aber in keinem Falle zu denken ist. Für die laufende Parlamentssession hat das neue Cabinet schwerlich etwas zu befürchten, da es ja die von der Kammer dringend verlangten Ausgabe=Ermäßigungen zugesichert hat. Ob es sich später noch halten wird, wenn erst das im römischen Parlament so beliebte Intriguieren von Neuem beginnt, ist mehr als fraglich. Uebers Jahr wird wohl Herr Crispi abermals italienischer Ministerpräsident sein.

Oesterreich=Ungarn. Die deutsch=österreichischen Handelsvertragsverhandlungen, die mehrere Tage geruht hatten, sind jetzt von Neuem aufgenommen. Der Stand der Dinge ist nach übereinstimmenden Angaben befriedigend.

Rußland. Der Czar hat zwei russische Aerzte nach Athen gesandt, welche den erkrankten Großfürsten Georg dort behandeln sollen. — Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich reist morgen von Petersburg nach Moskau. — Der Bau der großen sibirischen Eisenbahn soll in diesem Frühjahr begonnen werden.

Serbien. Der Besuch des jungen Königs von Serbien wird für den kommenden Frühling für die Höfe von Petersburg, Berlin, Wien angekündigt. Selbstverständlich kann Alexander von Serbien erst nach erlangter Volljährigkeit an solche Besuche denken, und bis dahin finds noch verschiedene Jahre.

Provinzial=Nachrichten.

— **Culm**, 10. Februar. (Schülerbibliotheken.) Der Minister von Goßler hat sämmtlichen Schulen des hiesigen Kreises Schülerbibliotheken zum Geschenk gemacht und der hiesige Kreisschulinspector sagt in seiner diesbezüglichen Verfügung, daß er hoffe, daß dieselben den Erwachsenen und Kindern zum Segen gereichen werden. Es ist dies eine Folge der kaiserlichen Erlasse zur Schulreform.

— **Marienwerder**, 11. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Im Wahlkreise Marienwerder=Stuhm steht bekanntlich in kürzester Zeit eine Neuwahl zum Reichstage bevor. Obwohl innerhalb einer liberalen Partei noch keine officiellen Besprechungen stattgefunden haben dürften, liegt Grund zu der Annahme vor, daß als deutscher Compromiß=Candidat Herr Staatsminister a. D. Hobrecht präsentirt werden wird, der nach den vorliegenden Nachrichten auch zur Annahme eines Mandats bereit sein soll.

— **Strasburg**, 10. Februar. (Der letzte Kreistag) hat mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, wegen Erstattung des von dem früheren Kreis=Ausschuß=Assistenten Raddatz bei der Hauptkrankenkasse der gemeinsamen Kranken=Versicherung des Kreises Strasburg, sowie bei der Kasse der westp. landw. Berufsgenossenschaft innerhalb des Sectionsbezirks Strasburg defektirten und ungedeckt gebliebenen Betrages von 2405 Mk. 43. Pf. Herrn Landrath Jachmann zu Goldap im Wege der Regreßklage in Anspruch zu nehmen.

— **Dirschau**, 11. Februar (Zuckerfabrik. — Kohlendunstvergiftung.) Die hiesige ältere Zuckerfabrik hat dieser Tage ihre Campagne beendet. In derselben wurden 606 486 Centner Rüben (circa 5000 Centner pro doppelschichtigen Arbeitstag) verarbeitet. — Auf der benachbarten Domäne Rathsstube wurde gestern ein Arbeiter, durch Kohlendunst betäubt, fast leblos vorgefunden. Ob es der sofort herbeigeholten ärztlichen Hilfe gelingen wird, ihn ins Leben zurückzurufen, ist noch zweifelhaft.

— **Danzig**, 11. Februar. (Neue 3procentige Anleihe.) Für unseren Platz ist die hiesige Privat=Actien=Bank eingeladen worden, die Obliegenheiten einer officiellen Zeichnungsstelle für die zur Ausgabe gelangenden 450 Millionen 3proc. Reichsanleihe und preußische Consols zu übernehmen.

— **Elbing**, 10. Februar. (Bau von Torpedobooten.) Auf der Schichau'schen Werft gehen zur Zeit zwei Torpedoboote für die Regierung in Japan ihrer Vollendung entgegen, zu deren Abholung man bereits drei Japanesen mit ihren langen Zöpfen in den Straßen sieht. Außerdem befinden sich noch in Arbeit zwei Raddampfer, zwei kleinere Flußdampfer und ein Kauffahrteischiff für eine Gesellschaft in Brasilien, welches in voriger Woche Dampfkessel und Schornstein eingesetzt erhielt. Das große Torpedoboot „Pelikan" für die österreichische Marine erhält z. Z. den Anstrich, welcher bei den österreichischen Schiffen kaffeebraun ist und nicht schwarz wie bei den deutschen.

— **Goldap**, 10. Februar. (Eine interessante Wette) wurde vor einigen Abenden zwischen mehreren Herren entrirt. Es handelte sich darum, in 6 Stunden 4 Meilen zu marschiren, und wurde unser Marktplatz zum Austrage der Wette angenommen. Derselbe mußte, um die 4 Meilen zurückzulegen 44 mal längs der Häuserreihen umgangen werden. Um 5½ Uhr Abends trat der betreffende Herr seine Wanderung an und hatte um 11½ Uhr die Wette gewonnen. Bei den jetzigen Witterungsverhältnissen jedenfalls eine anerkennenswerthe Leistung.

— **Guttstadt**, 9. Februar. (Der Unterofficier Loepki) von der deutsch=ostafrikanischen Schutztruppe, der in dem unglücklichen Rückzugsgefecht unter Ramsay seinen Tod fand, ist nach der „Warmia" ein geborener Glottauer, Sohn des Eigenkäthners Loepki in Glottau. Am 5. d. M. erhielt Letzterer die amtliche Nachricht, daß sein Sohn, der Unterofficier Bernhard Loepki, am 20. Januar d. J. bei einem Gefecht am Panganiflusse in demselben ertrunken sei. L. hat sechs Jahre activ in Deutschland gedient und reiste am 7. März v. J. als Freiwilliger mit der deutsch=ostafrikanischen Schutztruppe nach dem schwarzen Lande, wo er jetzt seinen Tod gefunden hat. Ostafrika hat bis dahin schon das Leben zweier Ermländer gekostet.

— **Königsberg**, 10. Februar. (Zum Bau des Seekanals.) Die Vorarbeiten zum Bau des Königsberger Seekanals sind nunmehr, wie die „K. H. Ztg." erfährt, so weit vorgeschritten, daß im nächsten Frühjahr an der Kamstigaller Spitze mit den Grundmauerungsarbeiten wird begonnen werden. Leider bietet die Anlieferung des Steinmaterials nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Es ist die Anlage einer fünf Kilometer langen Feldbahn erforderlich geworden, mit deren Bau gegenwärtig begonnen worden. Außer 190 000 Cubikmeter gewöhnlichen Steinen sind noch 200 000 Kubikmeter Grundmauersteine erforderlich, die zu beschaffen, bis jetzt nicht möglich gewesen ist, da der Steinreichthum Masurens, wegen des weiten Transports nicht zu verwenden ist. Man hat während des ganzen Winters Ermitteluugen in der Elbinger Gegend angestellt, aber nur geringen Erfolg gehabt. Es wird also nichts übrig bleiben, als die 200 000 Cubikmeter Grundmauerungssteine dem kurischen Haff und der See bei Brüsterort zu entnehmen, wozu die Regierung bereits die Genehmigung ertheilt hat.

— **Posen**, 10. Februar. (Fünf Rollwagen mit 1 860 000 Mark Staatsgelder) in Gold und Silberstücken wurden gestern, wie das „P. T." berichtet, nach dem Eilgüterschuppen des Ceutralbahnhofes gebracht, um nach Berlin gesandt zu werden.

— **Posen**, 10. Februar. (Oberbürgermeisterwahl.) Stadtrath Witting in Danzig ist zum Oberbürgermeister gewählt.

— **Posen**, 10. Februar. (Saatenmarkt.) Der heutige Saatenmarkt war nicht so stark wie sonst besucht. Das Geschäft war durchgehends schleppend. Für alle Sorten Klee waren die Forderungen sehr hoch. Bezahlt wurde Rothklee ordinär mit 40 Mk., mittel mit 50 Mk., fein mit 55 Mk., hochfein mit 60 Mk, Weißklee mit 50, 60, 68—78 Mk., Wundklee mit 45 bis 55 Mk., schwedischer Klee mit 60 85 Mk., amerikanischer Klee mit 40 Mk., Tymothee mit 20—30 Mk., englisch Raigras mit 11—18 Mk., französische Luzerne mit 54—70 Mk. abfallende Sorten mit 40—45 Mk., Seradella mit 5—6 Mk., Saatgetreide war sehr vernachläßigt. In Kartoffeln war ziemlich reges Geschäft. Brennereiwaare mit 1,70—1,80 Mk., Speisekartoffeln mit 3 Mk. bezahlt. Schluß ruhig.

14. westpreußischer Provinzial=Landtag.

Eröffnungssitzung am 11. Februar.

Heute Mittag 12 Uhr trat in dem mit preußischen und deutschen Fahnen geschmückten Landeshause der Provinzial=Landtag der Provinz Westpreußen zu seiner vierzehnten Sitzungsperiode, welche auf 4—6 Tage berechnet ist, zusammen. Nachdem sich die Abgeordneten fast vollzählig versammelt hatten, erschien Herr Oberpräsident v. Leipziger, begleitet von seinen Commissarien, und eröffnete den Landtag mit einer kurzen Ansprache. Den Präsidentenstuhl bestieg hierauf das älteste Mitglied, Hr. Geh. Regierungsrath Engler=Berent, und gab den Gefühlen der unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit für das an=

Marie's Hand, die sich bleischwer auf den Arm der Sprechenden legte, ließ sie fast erschreckt verstummen.

„Still, Muhme, um Gottes willen!" flüsterte das Mädchen kaum hörbar. „Hört Ihr nicht, — man spricht draußen, — der Andreas und gerechter Gott! — der Albert! Was suchen die Beiden um diese Zeit hier? — Sie bleiben stehen, — still, — ich muß hören, was sie vorhaben!"

Die alte Frau war erregt des Mädchens Worten gefolgt, welches jetzt athemlos, den Kopf weit vorgebeugt, mit angestrengten Sinnen zu erhaschen strebte, was die Beiden da draußen sprachen.

„Es ist also Alles in Ordnung, Andreas?" hörte sie in der nächsten Sekunde Albert fragen.

„Alles, — wir sind versammelt!" lautete des finsteren Gesellen Antwort. „Ich gehe jetzt nur noch, die Waffe zu holen. Man kann nicht wissen, — auf alle Fälle —"

Der Unhold lachte, daß es Marie heiß überlief.

„St! Bist Du von Sinnen?" beschwichtigte Albert den Riesen. „Gieb das Ding, das Du verborgen, mir! In Deiner Hand möcht' es Unheil stiften!"

„Und in Deiner?"

Fast drohend klang die Frage.

„In meiner Hand wird es sein Ziel nicht verfehlen!" entgegnete Miriani hart. „Ha, wie ich die Rache herbeisehne! Aug' in Auge mit dem Hochmüthigen, welche Lust, den lang angehäuften Groll endlich abschütteln zu können! Ich allein aber will diese Rache nehmen! Wenn mit dem achten Glockenschlag die Feuer auf dem Berge auflodern und das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch geben, werdet Ihr Alle versammelt und ich mitten unter Euch sein! Doch Eins noch, Andreas, — hab' ein Auge auf den Spanier! Nöthigenfalls binde ihn! Ich lechze danach, wie der Hund nach einem Trunk Wasser! So kurz vor dem Siege, soll mir Nichts die Waffe aus der Hand reißen!"

Die letzten Worte stieß Albert mit solcher Leidenschaft und so laut aus, daß die bleiche Horcherin drinnen in der Hütte jedes Wort hätte verstehen müssen, auch wenn sie nicht athemlos gelauscht haben würde.

Die Stimmen wurden matter, nach und nach verstummten sie ganz, aber noch immer stand Marie an derselben Stelle, wie zu Stein erstarrt. Endlich wandte sie den todestraurigen Blick nach der Muhme zurück und fragte mit einer Stimme, die kaum mehr dem frischen Mädchen anzugehören schien:

„Habt Ihr jetzt gehört?"

Dann stürzte sie vor dem Lager der Muhme nieder, barg das blasse Antlitz in beiden Händen und schluchzte, als ob ihr das Herz brechen wollte. Plötzlich sprang sie wieder auf; ihre Augen leuchteten fieberisch. „Ich muß die Ahnungslosen warnen!" rief sie aus. „O, mein Gott, daß mir das auferlegt wird! — Muhme, was Ihr auch hört, nicht wahr, Ihr denkt nicht schlecht von mir? Ihr wißt, daß ich nicht anders gekonnt! Nein, nein, fragt nichts! — Gute Nacht, Muhme, ich muß fort, ich muß fort! Habt Dank für alle Liebe und Güte, die Ihr der Mutterlosen zu Theil werden ließet! Habt Dank, — habt Dank!"

Sie umhalste stürmisch die alte Frau und küßte sie. Und ehe diese noch recht begriffen, was eigentlich vorgegangen war, ehe diese noch die Abschiedsworte recht verstanden hatte, war sie bereits hinaus zur Thür und floh wie ein gehetztes Wild dahin.

Aber dann — dann begriff die alte Frau mit entsetzlicher Deutlichkeit. Verzweifelnd verkrampften sich ihre Hände.

„Marie!" schrie sie gellend auf. „Marie! — Gott im Himmel, sie hört mich nicht mehr! Sie ist fort, — fort, — und eine Ahnung sagt es mir, das Unglück! — ich werde sie nie, nie wiedersehen!"

Klanglos brachen die Worte sich an den Wänden der ärmlichen Hütte und wie ein Spott erschien die lautlose Stille in der Natur rings umher, nur unterbrochen von dem Zirpen der Heimchen im Grase, dem Plätschern des nahen, hier einen kleinen Fall bildenden Flusses.

Da — tönte es soeben wirklich wie ein wilder Verzweiflungsschrei von fern herüber, oder hatte sie sich getäuscht? Die alte Frau saß vorübergebeugt, athemlos lauschend, bis die Kraft sie verließ und sie hilflos, wie sie war, zurücksank in ihre Kissen, — ohnmächtig, angstbestäubt, der Wirklichkeit entrückt, der marternosten Wirklichkeit . . . .

---

12. Capitel.

Die Revolte.

Edda saß in ihrem Zimmer und träumte. Ihre Hände lagen gefaltet in ihrem Schoß und ihr Blick war nach dem abendlichen Himmel gerichtet, an welchem Stern um Stern erschien, bis der ganze Horizont davon übersäet war.

Sie hatte den Diener mit der Lampe wieder fortgeschickt, weil sie in ihrer augenblicklichen Stimmung das Halbdunkel der blendenden Helle vorzog. So saß sie schon seit Stunden, müssig, nur bestrebt, das festzuhalten, was sie als ihr höchstes Glück, ihre größte Freude aus Rüdiger's Zimmer mit herübergenommen hatte. Bei den Mahlzeiten hatte sie sich wegen Unwohlsein entschuldigen lassen und Müdigkeit vorgeschützt, als die alte Frau von Rüdiger in mütterlicher Besorgniß nach ihr zu schauen kam. So war ihr ein Zusammentreffen mit Rüdiger erspart geblieben, dem sie sich nicht gewachsen fühlte und das sie dennoch herbeisehnte. Ganz merkwürdigerweise schreckte José's Hinterlist sie jetzt nicht mehr, nachdem sie Gelegenheit gefunden, in Rüdiger's Herz zu blicken. Von ihm geliebt zu sein, was sollte ihr da widerfahren? Würde er nicht Mittel und Wege finden, diese Verbindung, die ja ohne jegliche Einwilligung ihrerseits geschehen war, zu lösen?

Edda kannte noch zu wenig die Welt und ihre Gesetze, um zu wissen, daß nur der Tod diese Verbindung lösen konnte; sie kannte aber auch in der That José nicht, wenn sie glaubte, er würde gutwillig für die Folge auf alle Rechte verzichten, die ihm aus der heimlich ins Werk gesetzten Verbindung erwachsen waren. Und in dieser Beziehung hatte auch Rüdiger in der Beurtheilung von José's Character Unrecht, denn er suchte nicht nur das Geld, sondern er liebte Edda wirklich mit heißer, glühender Leidenschaft; er wollte sie, das schöne, jugendfrische Mädchen, besitzen, er wollte nicht nur dem Namen nach ihr Gatte heißen, sondern in Wirklichkeit und mit allen Rechten ihr Gatte sein.

Daß er nicht sofort von ihr begehrte, ihm zu folgen, verdankte sie einzig seiner Klugheit, die ihm gebot, vorsichtig zu Werke zu gehen, wenn er nicht alles verderben wolle: aber seine leidenschaftliche Natur hielt den Zwang nicht lange aus. Er hatte ja den Beweis in Händen. Edda mußte ihm folgen, sobald er es wünschte, und dieser Wunsch beseelte ihn so ganz, daß die nächste Stunde schon die Gefahr heraufbeschwören konnte.

Edda war ahnungslos des Sturmes, der sich über ihrem Haupte zusammenzog. Das Köpfchen leicht gegen die Lehne des hohen Stuhles gelehnt, verfolgte sie mit leuchtenden Blicken das Auftauchen der Sterne; um ihren Mund schwebte ein glückliches Lächeln, ein seliger Frieden verklärte ihr Gesicht.

Aus diesen Träumen, die sie der Wirklichkeit entführten, ward Edda durch die Meldung aufgeschreckt, daß Marie Bruckner sie unverzüglich zu sprechen verlange.

„Lassen Sie das Mädchen eintreten," bedeutete sie dem Diener.

Marie's Eintritt folgte den Worten fast sofort.

„Ach, gnädiges Fräulein, ein Unglück, ein großes Unglück wird geschehen!" rief sie, indem sie in ungewohnter Erregung auf Edda zustürzte.

Diese erbebte.

„Wovon sprichst Du, Marie?" stieß sie aus.

(Fortsetzung folgt)

gestammte Herrscherhaus durch ein Hoch auf Kaiser Wilhelm Ausdruck, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Es wurde dann nach einer kurzen Geschäftsordnungs-Debatte unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten ein aus den Abgg. Albrecht-Suzemin, Brünneck-Rosenberg, Kersten-Schlochau und Dr. Kautz-Konitz bestehender Wahlvorstand zur Leitung der Wahl des ersten Vorsitzenden gewählt, welche durch Zettelwahl erfolgte. Es wurde Abg. v. Graß-Klanin mit 46 von 54 Stimmen gewählt, der Rest der Stimmen fiel auf den Abg. Albrecht Suzemin. Auch die Wahl des Stellvertreters, bei welcher die gleiche Anzahl von Stimmen abgegeben wurde, erfolgte durch Zettelwahl. Es wurden drei Stimmzettel für ungiltig erklärt, 22 Stimmen wurden für den Abg. Albrecht, 29 für den Abg. v. Gramatzki abgegeben, welcher letzterer somit gewählt ist. Als Schriftführer wurden die Abgg. Müller-Dt. Krone, Dr. Kautz, Löhrke-Flatow und Dr. Kersten und als Quästoren die Abgg. Wannow-Trutenau und Engler berufen. Der Abg. Gumprecht stellte nunmehr den Antrag, drei Commissionen von je 5 Mitgliedern zu erwählen, von denen die erste verschiedene Etatstitel, die zweite die Vorlage betreffend die Ausführung des Alters- und Invalidengesetzes, die dritte den Ankauf des Gutes Siegel vorberathen soll. In der Debatte wurde der Antrag Gumprecht von dem Abg. Genzmer dahin erweitert, daß der ganze Etat einer Commission überwiesen werden soll. Es erscheine deshalb nothwendig, von der bisherigen Praxis abzuweichen, weil die Provinzial-Abgaben gestiegen seien und die Provinz vor einem Deficit stehe, welches durch eine Anleihe gedeckt werden müsse. Abg. Damme erklärte sich gegen beide Anträge, da die Finanzlage der Provinz keine ungünstige sei und die Berathung des Etats im Plenum sich bisher bewährt habe. Derselben Meinung war auch der Landesdirector Jäkel. In der Abstimmung wurde der Antrag Genzmer abgelehnt und ebenso die Bildung der ersten von dem Abg. Gumprecht vorgeschlagenen Commission, während die Einsetzung der beiden übrigen Commissionen mit großer Majorität beschlossen wurde. Es wurden demgemäß gewählt in die Redactions-Commission die Abgg Albrecht-Suzemin und Damme; in die Commission zur Berathung der Ausführung des Alters- und Invalidengesetzes die Abgg. Dellbrück, Rotzoll, Wahnschaffe, v. Vogel und Wegner; in die Commission wegen Ankauf des Gutes Siegel die Abgg. Wehle, Kautz, v. Gramatzki, Heine und Sieg, welche zugleich die Agrarcommission bilden werden; in die Petitionscommission die Abg. Wunderlich, Bieler und Gehrlich; in die Wahlprüfungscommission die Abgg. Döhring, v. Parpart, Dr. Albrecht-Putzig, Vollerthun und Bieling. — Nächste Sitzung morgen Vormittag 12 Uhr. Heute Nachmittag 3 Uhr vereinigen sich die Mitglieder des Provinzial-Landtages bei dem Herrn Oberpräsidenten zu einem seitens desselben dem Provinzial-Landtage gegebenen Festmahle.

Locales.

Thorn, den 12. Februar 1891.

— **Personalie.** Der Rechtskandidat Hugo von Baltier in Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Schöneck zur Beschäftigung überwiesen.

— **Coppernicusverein.** In der Sitzung vom 9. Februar wurde Mittheilung gemacht von den Beschlüssen, welche das Curatorium der Jungfrauenstiftung in Betreff der diesjährigen Unterstützungen gefaßt hat. Der Gesammtverein des deutschen Geschichts- und Alterthumsvereins hat 25 Exemplare des Protokolls der diesjährigen Generalversammlung in Schwerin zur Ueberlassung an die Vereinsmitglieder eingesandt. — Die revidirten Jahresrechnungen der Vereinskasse sowie der Stipendienkasse wurden vorgelegt und dechargirt. — Aus dem Stipendienfonds sind zwei Raten von 100 Mk. zu verleihen. Die dem Verein auf Grund der eingegangenen Bewerbungen gefaßten Beschlüsse werden in der Festsitzung vom 19. Februar veröffentlicht. Den Vortrag für diese Sitzung hat Bauinspektor Boie übernommen. — Nach dem Schlusse der geschäftlichen Sitzung hielt Oberlehrer Herford den Vortrag über Todtenbestattung. In unserer Zeit, welche an manchem seit lange Bestehenden rüttelt und in welcher „Reform" das Alles beherrschende Schlagwort geworden, ist auch in weiten Kreisen die Frage noch immer eine offene, ob die Urne das Grab, die Feuerbestattung den Kirchhof verdrängen soll oder nicht. Bevor der Vortragende auf die moderne Leichenverbrennung eingeht, giebt er einen geschichtlichen Ueberblick über die Todtenbestattung und deren Gebräuche bei den alten Kulturvölkern. Im Allgemeinen ist die Sitte des Begrabens die älteste. Erst auf einer weiteren Kulturstufe findet sich das Verbrennen, während auf der höchsten Stufe zuletzt das Bergen im Mutterschoße der Erde wiederkehrte. Das Verbrennen findet sich vorzugsweise bei kriegerischen, das Begraben bei seßhaften und Ackerbau treibenden Völkern. Die Grundansichten der Aegypter, Griechen und Römer gingen von der Hochachtung und Verpflichtung gegen die Todten aus. Die Einbalsamirung der Leichen hing bei den Aegyptern ohne Zweifel mit ihren Anschauungen von der Unsterblichkeit der Seele zusammen. Eine Beerdigung der Todten war in der Nilebene wegen der Ueberschwemmungen nicht ausführbar. Ein Verbrennen war nicht möglich, weil es an Holz fehlte. Bei den Indern, Persern und Hebräern war das Grundgefühl vielmehr Scheu vor dem Todten. Bestimmend wirkte auf dies Gefühl der orientalische Gedanke, daß der Leib eine nichtige, abzustreifende Fessel des Geisteslebens sei, doch hat auch die in dem heißen Klima des Orients rasch eintretende Verwesung die Ansicht jener Völker wohl mit bestimmt. Die Verstorbenen wurden entweder begraben, oder in die für heilig geltenden Flüsse (Indus und Ganges) geworfen oder verbrannt. E. Hildebrand hat in der Beschreibung seiner Reise um die Welt die Prozedur solcher Verbrennung (eines Hinduknaben) höchst drastisch geschildert. Die Hindus sind das einzige Culturvolk, bei welchem die Leichenverbrennung von ältester bis auf die neueste Zeit geherrscht hat. Bei den alten Germanen hat wenigstens das Verbrennen der Vornehmen stattgefunden. Bei den Gothen wurden die Frauen mit ihren Gatten verbrannt; doch lehrt das Grab Alarichs im Busento, daß auch andere Bestattungsweisen bei ihnen vorkamen. Sehr tief eingewurzelt war die Sitte des Verbrennens bei den alten Sachsen, erst Karl der Große setzte dem heidnischen Brauche ein Ziel. Bei den Angelsachsen und Skandinaviern erhielt sich der heidnische Glaube und der Leichenbrand. Aber auch hier scheint das Begraben dem Verbrennen vorausgegangen zu sein. Helden, welche ihr Leben in kühnen Raubzügen auf dem Meere verbracht hatten, wurden auf ihren Schiffen verbrannt, welche, sobald der Scheiterhaufen angezündet war, der fluthenden See überlassen wurden. — Seit länger als einem Jahrtausend hatte die Hand der Liebe keinen Scheiterhaufen mehr angezündet, sondern die Gräber der Entschlafenen mit den Blumen des Frühlings geschmückt, als Zeugnisse des aus der Verwesung neu erblühenden Lebens. Erst unsere Zeit rief von Neuem ins Dasein, was im Strom der Vergangenheit untergegangen zu sein schien. Von Italien ging in den siebziger Jahren der Gedanke der modernen Leichenverbrennung aus, und verbreitete sich von hier aus nach der Schweiz und nach Deutschland. In Hamburg, Bremen, Berlin, Dresden und Gotha bildeten sich Vereine für Feuerbestattung. Der Ingenieur Siemens in Dresden hat den besten Apparat producirt, in welchem der menschliche Leichnam in Folge der überaus hohen Temperatur (600—800 Grad) etwa nach 2½ Stunden zu Asche verbrannt ist. — Der Vortragende bespricht sodann die Leichenverbrennung vom Standpunkte der Gesundheitspflege, die von Seiten der Criminal-Justiz und der anatomischen Studien geltend gemachten Bedenken, geht auf die ästhetische und religiöse Bedeutung der Feuerbestattung und des Erdengrabes ein, gedenkt auch der Dichter, welche oft in ergreifenden Klängen für und gegen die Feuerbestattung eingetreten sind und schließt mit einzelnen Notizen über den augenblicklichen Stand der Frage, wobei er u. A. einen kürzlich aus Gotha erhaltenen Brief verliest, wo der Verbrennungsofen seit ca. 10 Jahren besteht und bis jetzt 831 Personen verbrannt sind, meist Auswärtige, sehr wenig Einheimische, so daß dort „der kleine Sport bei der Bevölkerung wenig Anklang findet."

— **Offene Stellen für Militäranwärter** im 17. Armeecorps. Elbing, städtische Verwaltung, ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mk Gehalt. Wobesde, (Ober-Postdirection Cöslin), Postagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Tuberkulin.** Die Koch'sche Lymphe hat jetzt einen officiellen Namen erhalten. Die von Dr. Libbertz versandten Holzkästchen, welche die Originallymphe enthalten, tragen nämlich alle seit Kurzem die Inschrift: „Tuberkulin". Die anderen Heilmitteln analoge Wortbildung bedeutet also nach dem pharmaceutischen Sprachgebrauch, daß wir es mit einer Substanz zu thun haben, die aus Tuberkeln oder Tuberkelbacillen auf chemischem Wege hergestellt ist. Man nimmt an, daß Professor Koch auch selbst die Bezeichnung „Tuberkulin" gewählt hat.

— **Zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung.** Nach einem neuerdings ergangenen Erlaß des Handelsministers an die Regierungspräsidenten sind Wäscherinnen, Plätterinnen, Näherinnen und Schneiderinnen zur Invaliditäts- und Altersversicherung dann nicht versicherungspflichtig, wenn sie in der eigenen Behausung, sei es allein, sei es mit Hülfe von Lohnarbeitern für ihre Kunden arbeiten, oder wenn sie als Hausgewerbetreibende in der eigenen Behausung (in eigener Werkstätte) selbstständig, aber im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender, Ladengeschäfte u. s. w. thätig sind. Selbstständige Betriebsunternehmer unterliegen der Versicherungspflicht zur Zeit auch dann nicht, wenn sie Hausgewerbetreibende sind; die Kundenarbeit der Wäscherinnen, Schneiderinnen u. s. w. soll als selbstständiger Gewerbebetrieb gelten, soweit diese Kundenarbeit in der eigenen Behausung, nicht im Hause der Kunden, ausgeführt wird. Solche Schneiderinnen, Wäscherinnen u. s. w. dagegen, welche nicht selbstständig, sondern als Lohnarbeiterinnen anderer Gewerbetreibender außerhalb der Betriebsstätten der letzteren, also auch im eigenen Hause beschäftigt werden, unterliegen der Versicherungspflicht.

— **Nichtstaatliche Zuwendungen für Gendarmen** Sämmtlichen Regierungspräsidenten ist folgende Verfügung zugegangen: „Der Umfang, welchen die nichtstaatlichen Zuwendungen an einzelne Mannschaften der Landgendarmerie genommen haben, läßt es wünschenswerth erscheinen, auf eine Herabminderung Bedacht zu nehmen. Eine solche ist vorhanden, sobald einer der jetzt im Genusse einer laufenden Zuwendung befindlichen Gendarmen aus dem Dienste scheidet. Eine Einschränkung der Zuwendungen kann jetzt, nachdem die Gehälter auf eine ausreichende Höhe gebracht sind, in den weitaus meisten Fällen des Personenwechsels ohne Härte geschehen.

— **Zur Bekämpfung der Socialdemokratie** rührt man sich in maßgebenden polnischen Kreisen in anerkennenswerther Weise. In der Druckerei des „Pielgrzym" zu Pelplin ist jetzt unter dem Titel: „Aufgepaßt! der Socialdemokrat kommt", ein Warungsruf in polnischer Sprache erschienen, welcher auf Massenverbreitung berechnet ist. — Am nächsten Sonntag findet zur Besprechung der socialdemokratischen Sache in der Stadt Schwetz eine polnische Volksversammlung statt.

— **Stotternde Schulkinder.** Nach statistischen Ermittelungen stottern in Preußen 1,11 Procent sämmtlicher Schulkinder. Unsere Provinz Westpreußen weist die günstigsten Verhältnisse auf, nämlich nur 0,73 Procent Stotternde.

— **Aus dem Kreise.** Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Thorn ist erloschen.

— **Officiere als Lotterie-Collecteure.** Die Stellen der Lotterie-collecteure bei der preußischen Staatslotterie sollen künftig mehr als bisher mit verabschiedeten Officieren besetzt werden.

— **Nothwehr**, bezw. Ueberschreitung der Nothwehr im Sinne des §. 53 des Strafgesetzbuchs, welche eine sonst strafbare Handlung straflos macht, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts nur vorhanden, wenn es sich um Abwehr eines thatsächlich geschehenden Angriffes, nicht um Abwehr eines vermeintlichen Angriffes handelt. Die irrthümliche Abwehr eines vermeintlichen Angriffes schließt allerdings die Vorsätzlichkeit der abwehrenden Handlung, nicht aber ohne Weiteres die Fahrlässigkeit derselben aus; bildet die einen vermeintlichen Angriff abwehrende Handlung eine Körperverletzung, so ist die Körperverletzung als fahrlässige zu bestrafen, wenn die Untersuchung ergiebt, daß der Irrthum des Thäters kein entschuldbarer gewesen ist.

— **9 Wochen Schulferien.** Die Gesammtdauer der Ferien unserer Volksschulen soll nach den Berathungen der Volksschul-Commission von jetzt ab 9 Wochen betragen.

— **Verpachtungs-Termin.** Zu dem heute Vormittag angesetzten Termin zur Verpachtung des Rathhausgewölbes Nr. 2 auf die Zeit vom 31. März 1891 bis dahin 1894 waren 8 Bieter erschienen. Das Meistgebot gab der Handelsmann J. Krakowski mit 61 M. jährlich ab.

— **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt herrschte ein recht reges Treiben; besonders wurde viel von Händlern gekauft. Futterschweine kosteten 30-36 M. per Centner Lebendgewicht.

— **Droschkenrevision.** Die Polizei nahm gestern eine Revision sämmtlicher Droschken vor. Das Resultat war insofern ein günstiges, als sämmtliche Fuhrwerke in gutem, sauberem Zustande befunden wurden.

350 Mark verloren. Einer Dame passirte gestern das Mißgeschick, auf dem Wege von der Gerechtenstraße bis zum Altstädt. Markt ihr Portemonnaie, welches 3 Hundertmarkscheine, zwei 20-Markstücke, ein 10-Markstück und eine Färbermarke enthielt, zu verlieren.

— **Feuer.** In vergangener Nacht gegen 2 Uhr brach in dem Wohnhause des Gastwirths Herrn Gregorowicz in Mocker auf bisher noch unbekannte Weise Feuer aus. Neben der Mockerer Spritze war noch von der hiesigen Polizeiverwaltung die Spritze Nr. 2 auf die Brandstelle geschickt. Nach längerer Arbeit gelang es, des Feuers Herr zu werden. Das Wohnhaus ist total niedergebrannt.

— **Schwurgericht.** Der Bericht über die heutige Sitzung mußte für die morgige Nummer zurückgestellt werden

— **Gefunden:** Ein Päckchen mit Zwirn auf dem Altstädt. Markt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 3 Personen in letzter Nacht.

Vom Wetter und Wasser.

Das Eis der Weichsel hat jetzt, wie amtliche Messungen ergeben haben, bei Graudenz durchweg eine Stärke von 60 Centimetern erreicht. Die Sprengungen an der Eisversetzung bei Schulitz nehmen bei dem günstigen Wetter einen guten Fortgang, so daß die Hoffnung vorhanden ist, dieselben vor Beginn des Eisganges vollständig zu beseitigen. Bei Fordon sind die Sprengungen bis jetzt in einer Ausdehnung von 1000 Meter fortgeführt worden.

Posen, 10. Februar. Die Warthe steigt bedeutend, heute betrug der Wasserstand schon 2,10 Meter. Das Pionier-Commando, welches hier seit dem 29. v. M. mit Eissprengungen auf der Warthe beschäftigt war, ist gestern nach seiner Garnison Glogau zurückgekehrt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Warschau, den 7. Februar	1,37	über Null.
Thorn, den 12. Februar.	1,83	„ „
Culm, den 11. Februar.	0,58	„ „
Brahemünde, den 11. Februar . .	3,88	„ „

Brahe:

Bromberg, den 11. Februar	5,44	„ „

Vermischtes.

(Auf Szandau,) dem Gute des Baron Wodianer, fielen, wie aus Budapest telegraphirt wird, über zwanzig Bauern gefräßigen Wölfen zum Opfer; die Behörde ließ sofort eine Treibjagd in Szene setzen.

(Ein Negerschädel.) Amerikanische Blätter berichten Einen harten Schädel hat der schon über 100 Jahre alte Neger Abe Parsons in Williamstown, Massachusetts. Er wurde in Süd-Carolina als Sklave geboren, brannte als junger Bursche aber seinem Herrn durch und gelangte auf seiner Wanderung durch Sümpfe und Einöden, wobei ihm der Nordstern als Führer diente nach New-Orleans, wo er wieder zum Sklaven gemacht wurde. Abe hat auf dem Schädel einen knochenartigen Auswuchs, mit dem er noch jetzt imstande ist, Thüren einzuschlagen. Eine besondere Fertigkeit besitzt er auch, mit seinem Schädel Pferde und Ochsen zu tödten und er soll auf diese Weise innerhalb einiger Jahre nicht weniger als zwanzig alte Pferde mit einem Schlage seines Kopfes, den er als Axt benutzt, getödtet haben! Trotz seines hohen Alters verrichtet der alte Bursche noch schwere Feldarbeiten, und er würde keinen Anstand nehmen, sich noch einmal zu verheirathen, wenn sich ein weibliches Wesen fände, das ihn zum Manne nehmen wollte.

Breslau, 11. Februar. Der flüchtige Criminal-Commissar Stein wird wegen Veruntreuung von Geldern steckbrieflich verfolgt.

Carlsruhe, 9. Februar. Einem heirathslustigen Landmann des badischen Oberlandes ist folgende lustige Geschichte vorgekommen. Derselbe beschloß, durch Inserat sich den besseren Theil der Ehe zu suchen. Das Inserat erscheint, und die Anerbieten laufen auch sehr bald ein. Unter den sich anbietenden Damen fand er seine — eigene Mutter. Er hat geschworen unter diesen Umständen den „gewöhnlichen Weg" zu benützen, um in den Hafen der Ehe einzulaufen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 12. Februar.

Wetter Schneetreiben.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen etwas fester bunt 126/7pfd. 181 Mk. hell 127/8pfd. 183 Mk. 129pfd hell 184/5 Mk, 130/1 hell 185/6 feinster über Notiz

Roggen, unv. 115/6pfd. 154 Mk. 118pfd 157 120pfd. 162 Mk. 121/2pfd. 161/2 Mk.

Gerste Brauw. 145—155. Mittelw. 137—143. Futter 118—122.

Erbsen Kochw 138—145. trockene Mittelw. 120—128, trockene Futtw. 117—120.

Hafer 127—130.

Buchweizen 135-130

Lupinen ganz trockene blaue 82—84.

Danzig, 11. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 138—192 Mk. bez, Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 189 Mk.

Roggen loco inl unv. transit ohne Handel per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120 pfd inländisch 158—162 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 161 Mk unterpolnischer 115 Mk. transit 114 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter, contingentirt loco 67¼—68 Mk., Gd., kurze Lieferung 67¼ Mk. Gd. per Februar-Mai 67¼ M. Gd, nicht contingentirt loco 47¼ Mk. Gd kurze Lieferung 47¼ Mk. Gd. per Februar-Mai 47¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 12. Februar

Tendenz der Fondsbörse: fest.		12. 2. 91	11. 2. 91
	Russische Banknoten p. Cassa . . .	238,20	238,80
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	237,80	238,60
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc. . .	98,75	98,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc. . .	74,30	74,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	71,20	71,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc .	96,70	96,90
	Diskonto Commandit Antheile . .	216,60	216,70
	Oesterreichische Banknoten . . .	178,45	178,35
Weizen:	Februar	198,20	198,25
	April-Mai	198,50	198,50
	loco in New-York . . .	112,37	112,62
Roggen:	loco	175,—	175,—
	Februar	177,70	177,70
	April-Mai	173,70	174,50
	Mai-Juni	171,—	171,20
Rüböl:	Februar	59,—	59,—
	Mai-Juni	59,—	59,—
Spiritus:	50er loco	71,—	71,90
	70er loco	51,30	52,10
	70er Februar	50,80	51,40
	70er April-Mai	51,—	51,40

Reichsbank-Discont 3½ pCt — Lombard-Zinsfuß 4 resp. 4½ Cpt.

Auf dem letzten **Internationalen medicinischen Congreß zu Berlin** wurde wieder von Neuem die erfolgreiche Wirkung der mineralischen Salze bei Erkrankung der Athmungsorgane nachgewiesen und angelegentlichst zur Anwendung empfohlen. Als bestbewährtes mineralisches Salzproduct gelten heutzutage **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,** die aus den Heilquellen der Sodener Kurquellen bereitet und gleich den Quellen die günstigste Einwirkung auf die afficirten Athmungsorgane haben. Wer daher Husten, Heiserkeit Verschleimung und Catarrh wirksamst bekämpfen will, bediene sich dieser vorzüglichen Pastillen, die in jeder Apotheke und Droguerie à 85 Pfg. die Schachtel erhältlich sind. Der Erfolg ist sicher.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats März wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Mannschaften des Beurlaubtenstandes hierher zu einer 10tägigen Uebung eingezogen und müssen daher die Alt- und Neustadt, sowie eventl. die Vorstädte mit Einqartierung belegt werden.

Wir nehmen hierbei Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß **Hauseigenthümer**, welche die ihnen zufallende Einquartierung etwa auszumiethen beabsichtigen, verpflichtet sind, dem Einquartierungsamt die Miethsquartiere rechtzeitig anzugeben, damit dieselben einer Prüfung unterzogen und zutreffenden Falls die Quartierbillets entsprechend ausgestellt werden können.

Hausbesitzer, sowie Gastwirthe und sonstige Personen, welche geeignete Räume für Massenquartiere besitzen und diese gegen Entschädigung hergeben wollen, werden ersucht, dies möglichst bald im Einquartierungsbureau während der Dienststunden anzuzeigen.

Bemerkt wird, daß die für Einquartierung benützten Räume am Tage gehörig **erwärmt** sein müssen und daß der Quartiergeber zu gewähren hat:

Für jede Person eine Lagerstelle mit Stroh, Unterbett oder Matratze, Kopfkissen, Betttuch und eine ausreichend wärmende Decke mit Ueberzug oder ein Deckbett, für jede Person ein Handtuch, für jede Stube bezw. Kammer für je vier Köpfe einen Tisch mit Verschluß, einen Schrank oder eine verdeckte Vorrichtung zum Aufhängen der Montirungs- und Ausrüstungsstücke und der Waffen, für jede Person einen Schemel, das nöthige Wasch- und Trinkgefäß, Benutzung des Kochfeuers und der Koch-, Eß- und Waschgeräthe des Quartiergebers. Die etwaige Unterbringung der Mannschaften in Gasthöfen pp. ändert in diesen Bestimmungen nichts.

Thorn, den 7. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung im halben, rechtsseitigen Weichselstrom von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis Gurske soll wie bisher in 3 Theilen und zwar:

1. vom Buchta-Kruge bis zur Eisenbahnbrücke,
2. von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Insel Korzeniec,
3. vom oberen Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Feldmark Gurske, aber mit Ausschluß der sogenannten Ochsenkämpe,

vom 1. April cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungs-Termin auf

Dienstag, d. 17. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I eingesehen werden können.

Für jede Theilstrecke ist vom Meistbietenden im Termin eine Caution von 50 Mk. zu hinterlegen.

Thorn, den 9. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das unbrauchbar gewordene Lagerstroh aus dem Justiz-Gefängniß hierselbst soll für den Zeitraum vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 an den Meistbietenden verkauft werden.

Ich habe hierzu Termin

auf den 25. Februar 1891,
Vormittags 11 Uhr,

im Secretariat I der Königl. Staatsanwaltschaft hierselbst anberaumt, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 6. Februar 1891.

Der Königl Erste Staatsanwalt.

Steckbriefserledigung.

Der von mir unterm 8. October 1890 hinter den Arbeitern **Franz Hagner** und **Joseph N. N.** erlassene Steckbrief ist durch die Ergreifung der Verfolgten erledigt. IV 415. J. 906/90.

Thorn, den 10. Februar 1891.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 123000 Stück kiefernen oder buchenen Bahnschwellen, 4035 Stück eichenen Weichenschwellen, 170000 lfd. m Stahlschienen, 43930 Stück Winkellaschen, 200 Stück Flachlaschen, 118500 Stück Laschenbolzen, 123700 Stück doppelten Federringen, 166650 Stück Unterlagsplatten und 587500 Stück Hakennägeln. **Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 6. März 1891, Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction** hier, bei welchem die Bedingungen eingesehen und von welchem dieselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 M. für Schwellen, 0,70 M. für Schienen, 1,00 M. für Laschen, 0,90 M. für Unterlagsplatten und 0,90 M. für das übrige Kleineisenzeug, postfrei bezogen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 5. Februar 1891.

Materialien-Büreau.

Vivat Fortuna!

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß nunmehr auch die IV. Serie der **Gesellschaftsspiele von 100 Loosen der Cölner Dombau-Lotterie** in Angriff genommen ist. Antheile hierzu kosten nach wie vor Mk. 5. — Da die Ziehung schon am **23. d. Mts.** statlfindet und nur baare Geldgewinne zur Ausloosung gelangen, so liegt es in Jedermanns Interesse, die außergewöhnlich günstige Gelegenheit — **100 Loose auf einmal zu spielen!** — unbedingt wahrzunehmen. Außerdem empfehle ich noch einzelne Loose à Mk. 3,50; ½ à Mk. 2. **Oskar Drawert**, Altstädt. Markt Nr. 162.

---

v. Janowski,

pract Zahnarzt,

Thorn,

Altstädt Markt 289 (n. d. Post.)

Sprechstunden:
Vormittags: 9—12 Uhr,
Nachmittags: 3— 5 Uhr.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Boxbeutel-Wein

Eigene Kelterung.

Berühmte Marke Würzburgs

12/1	Boxb 84r.	Stein	M. 18.
12/2	Boxb. 84r	Stein	M. 12.
12/1	Boxb. 84r.	Stein-Ausl.	M. 24.
12/2	Boxb. 84r.	Stein-Ausl.	M. 15.
12/1	Boxb. 78r.	Stein	M. 30
12/2	Boxb. 78r.	Stein	M. 18.

incl. Verpackung, ab hier, gegen Kasse od. Nachnahme des Betrages

Hermann Rudolph,
Weingutsbesitzer Würzburg.

Man bittet sich auf das Blatt zu beziehen.

Echt persische Teppiche,

direct aus Teheran,

erhielt eine Sendung und offerire dieselben zu Originalpreisen.

W. Berg,
Möbel-Magazin, Brückenstr. 12.

Thürschließer!

selbstthätig u geräuschlos funktionirend offerirt und befestigt billigst **G. Gude,** Schlossermstr.

Ein Paar

Kaninchen

(möglichst große Race)

wird zu kaufen gesucht

Culmer-Vorstadt 57.

Mein Geschäftshaus



(Eckhaus am Markt), worin seit 20 Jahren ein **Getreidegeschäft** betrieben wird, nebst Getreidespeicher, Remise mit großen Kellerräumen u. s. w. Obst- und Gemüsegarten, sowie 3 Mg Wiesen, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber unter **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen.

J. Reich,
Mewe, Westpr.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage **Strobandstraße Nr. 82** ein **Atelier für Damenschneiderei** eröffnet habe. Ein mehrmonatlicher Cursus nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidekunst des Herrn Henry Schermann, Berlin, setzt mich in den Stand, für tadellosen Sitz und eleg Ausführung zu garantiren. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Minna Gadzikowski,
geb. Jahs.

Thorn, den 6. Februar 1891.

Klee- u. Gras-Sämereien,

alle Sorten

Feld-, Wald- u. Gartensämereien, bezw. rothen, weissen, gelb., schwedischen Klee, Wundklee, Jncarnatklee, Spätklee, Bokharaklee, franz. Luzerne, Seradella, Thymothee, engl., ital. u. franz. Reygras, Grasmischungen, Gräser, Mais, Runkeln und Möhren, Samen etc. etc.

unter Controle der

Danziger Samen-Control-Station,

auf Reinheit und Keimfähigkeit geprüft, offeriren billigst.

Für **Sämereien**, die **uns geliefert** werden, zahlen die höchsten Marktpreise.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien Gesellschaft)
in Berlin

gewährt unkündbare und kündbare Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz unter den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen

Die Agentur
v. Chrzanowski-Thorn.

La Tisane

Epernay (Champagne).

Vin blanc
Crément rosé } **à Flasche Mk. 3,50.**

Original-Korb von 12 Flaschen Mk. 36,—.

General-Depôt für Deutschland.

Julius Herz.

Werderscher Markt 10 und Potsdamer-Strasse 124



Metall- und Holzsärge



sowie **tuchüberzogene, in großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.

Stanway's Pianofabrik Hamburg,

St. Pauli, Neue Rosenstrasse 20—24

ist das **einzige** deutsche Etablissement der Pianofortefabriken und Weltfirma

Stanway & Sons, Newyork, London, Hamburg,

und steht in keinerlei Verbindung mit jenen Fabrikanten, welche angeblich „Stanway System" bauen, oder sich „Nachfolger" nennen.

Die bedeutendsten Stanway - Erfindungen sind durch deutsche Reichs- und amerikanische Patente geschützt und dürfen daher nicht nachgeahmt werden.

Für **Berlin**: Vertreter **Osr. Agthe**, Wilhelmstr. 11, SW.

Königl. Preussische Forstakademie zu Hannöversch-Münden.

Der Kursus bezw. Turnus, in welchem sämmtliche Vorlesungen wiederkehren, ist ein zweijähriger und beginnt alljährlich mit dem Sommersemester. Die Anstalt ist der älteren zu Eberswalde in allen Punkten **völlig gleichberechtigt.** Das heurige Sommersemester beginnt am **Montag, den 6. April.** Erforderlich für die preußische Staatsforstlaufbahn Maturitas von deutschem Gymnasium oder preußischer Realschule I. Ordnung und einjährige Vorpraxis. Sonstige Studirende finden auch auf Grund anderweitigen Nachweises genügender Vorbildung Aufnahme. Näheres, insbesondere specielle Vorlesungs-Verzeichnisse auf briefliche Anfrage. Anmeldungen sind bald möglichst an den Unterzeichneten zu richten.

Der Direktor der Forstakademie.

Prof. Dr. Borggreve,
Königlicher Ober-Forstmeister.

Zu dem vom **Handwerkerverein** arrangirten

Maskenball

schaffe eine **große Auswahl neuer u. geschmackvoller Costüme** an, die ich zu **billigen Preisen** verleihen werde. Auch werden Costüme nach Maaß und Journal gefertigt.

C. F. Holzmann, Gerechtestr. 109.

Junge Mädchen

zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können sich melden bei **Wtw. M. Gadzikowski,** Strobandstr. Nr. 82.

Zum 1. resp. 15. April wird ein durchaus zuverlässiges, **ordentliches Mädchen** zur Pflege eines kleinen Kindes u. z. Aufsicht ein Paar größerer **gesucht.** Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Hausknecht f. eintret. **Th. Fessel** am Brombg. Thor.

Inspectore, Landvogte, Wirthinnen, verheirathete Kutscher und Landarbeiter-Familien, Knechte und Mägde erhalten Stellung durch

J. Makowski, Tuchmacherstr. 154.

Gute Pension

für Schüler des Königl Gymnasiums weist nach die Expedition d. Zeitung.

Ein gold. Medaillon,

gez. A. S., ist auf dem Wege von der Brombergerstr. n. d. Ulanenkaserne verl. gegangen. Abzug. in d. Exped. d. Ztg.

Ein heller Keller,

passend zum Geschäft oder Werkstätte, zu vermiethen Strobandstr. Nr. 76.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche u. Zub. ist vom. 1. April zu vermiethen.
A. Mazurkiewicz.

Altstädt. Markt 151

ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.** Zu erfragen 2 Treppen.

Brückenstraße 23
I. Etage, vom 1. April zu vermiethen.

Bäckerstr. 257 ist die zweite Etag. von sofort resp. 1 April zu verm.
Kintzer.

Die Wohnung des Hauptm. Herrn **Zimmer**, 5 Zimmer nebst Balkon zur Weichsel hat vom 1. 4. cr. zu verm.
Louis Kalischer 72.

Ein möblirtes Zimmer

mit Beköstigung für **1 resp. 2 Herren** v. 1. März oder 1. April zu vermieth. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Entree, heller Küche von Frau **Flieger** sehr billig zu verm.
Th. Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Ein hübsch möbl. Zimmer ist **billig** von **sofort** zu beziehen. Tuchmacherstr. 387/88, Hof II Et.

Eine Wohnung vom 1. April zu vermiethen Culmerstraße 32.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu vermieth.
R. Uebrick.

Eine Wohnung, best. aus 3 Zim. nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Seglerstraße 143. **Gustav Meyer.**

Eine kleine Familienwohnung mit Garten, in der Mellinstr. sogleich zu vermieth. **W. Pastor**, Bromb.-Str.

Eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör und eine Wohnung, zwei Zimmer 2c. zu vermieth. Mellinstr. 161.
E. Guiring.

Freundl geräum. Familienwohn. sof. zu verm Neu-Culmervorstadt. Näh bei **A. Endemann**, Elisabethstr. 269.

Fein möbl. Wohnung für 1—2 Herren **sogleich** zu haben **Schuhmacherstraße 421.**

Neust. Hundestr. 244 Wohnungen z. v.

Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen. **Casprowitz**, Mocker, gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt.)

Synagogale Nachrichten.
Freitag, den 13. ds. Mts., 5 Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.